

Autor/-in: Kai Scharffenberger**Mediengattung:** Online News**Rubrik:** Kultur**Visits (VpD):** 0,193 (in Mio.)¹**Weblink:** https://www.rheinpfalz.de/kultur_artikel,-der-doppelg%C3%A4nger-bei-den-schwetzingen-festspielen-uraufgef%C3%BChrt-_arid,5641551.html¹ von PMG gewichtet 02-2024

Oper

„Der Doppelgänger“ bei den Schwetzingen Festspielen uraufgeführt

Bürokratie und Wahnsinn: Lucia Ronchetti hat Dostojewskis frühen Roman „Der Doppelgänger“ vertont. Mit der Uraufführung starteten am Wochenende die Schwetzingen SWR-Festspiele. Was man da zu sehen und vor allem zu hören bekam, ist nichts weniger als ein irres Meisterwerk.

Ein Mensch verliert den Verstand. Und das irgendwie zwangsläufig, in fast bürokratischer Prozesshaftigkeit. Jakow Petrowitsch Goljadkin, ein kleiner Petersburger Beamter, begegnet eines Tages einem Doppelgänger. Wer ist dieser andere Goljadkin? Sein Freund? Sein Feind? Ein Parasit? Der „echte“ Goljadkin ist verunsichert und fühlt sich alsbald ausgebootet: im Büro, wo ihm der Doppelgänger die Gunst des Vorgesetzten streitig macht, ebenso wie bei der schönen Klara, die der Beamte so innig wie hoffnungslos liebt.

Was aber löst diese Ich-Spaltung aus? Woher rührt die zermürbende Angst, von einem Double ersetzt zu werden? Scheitert Goljadkin am erotischen Ehrgeiz, weil er eine Frau begehrt, die für ihn sozial unerreichbar ist? Oder zerbricht er, ein kleines Rädchen im bürokratischen Apparat, am Druck der Arbeitswelt?

Diese Fragen bleiben offen. Sowohl bei Fjodor Dostojewski, der seine Geschichte vom „Doppelgänger“ 1846 veröffentlichte, als auch in der Oper, die Lucia Ronchetti und ihre Librettistin Katja Petrowskaja nun im Auftrag der [Schwetzingen Festspiele](#) aus Dostojewskis Kurzroman gestaltet haben. Oder besser: destilliert. Denn was Ronchetti und Petrowskaja in ihrer „Doppelgänger“-Oper veranstalten, ist Psychoanalyse mit Turboantrieb, ein halluzinatorischer Ich-Zerfall im Schnelldurchlauf: Nicht einmal eineinhalb Stunden brauchen die Schöpferinnen dieses aufregenden Musikdramas, um ihren unglückseligen Helden in den Wahnsinn zu treiben.

Aus den Fugen

Dabei gerät die musikalische Welt gehörig aus den Fugen. Aus anschwellenden Schlagwerk-Salven entspringen jaulend verrutschende Jazz-Fragmente. Präpariertes Klavier verbindet sich mit markanten Harfenklängen. Bluegrass-Reminiszenzen mit Banjo tauchen ebenso auf wie verzerrte Schellen, die an lustige Animationsfilme erinnern. Mal hört man russische Folklore aufblitzen, dann wieder klingt's ein paar Sekunden lang nach bayerischer Volksmusik. Oder nach Balkan Beat. Auch Verdi wird, verfremdend, zitiert: Der düstere Chorgesang „Carlo il sommo imperatore“ aus dem „Don Carlo“ liegt einem Einsatz jenes Vokalquartetts zu Grunde, das Goljadkins psychischen Zerfallsprozess immer wieder aus dem Off hinter der Bühne kommentiert.

Wie schon in ihrer Oper „Esame di mezzanotte (Mitternachtsexamen)“, die 2015 am Nationaltheater Mannheim uraufgeführt wurde, webt [Lucia Ronchetti](#) auch für den „Doppelgänger“ einen dichten, farbenreichen Klangteppich aus musikalischen Anspielungen und Verweisen. Wobei das alles so schnell ineinander übergeht und so raffiniert verwandelt wird, dass am Ende daraus dann doch ein großes groteskes Ganzes entsteht, ein irres Meisterwerk, das, parallel zur literarischen Vorlage, zwischen existenzialistischem Tiefsinn, kafkaesker Absurdität und schriller Überdrehtheit à la Charlie Chaplin oszilliert.

Musikalische Groteske

Diese stilistische „Verrücktheit“ prägt auch die Behandlung der Singstimmen. Da gibt es, zum Beispiel, ein melismati-

sches Duett zwischen Goljadkin (Peter Schöne) und Klara (Olivia Stahn), das in seiner delikaten Zartheit an Salvatore Sciarrino erinnert. Der zentrale, streng kanonisch gesetzte Dialog zwischen Goljadkin und seinem Doppelgänger (Christian Tschelebiev) dröhnt derweil wie eine Barockkantate. Und Momente von erhabener Ästhetik werden sofort wieder ironisch gebrochen: sei es, indem Goljadkin Passagen mit hoher, lächerlich anmutender Fistelstimme zu sprechen hat, sei es durch eine Ensemble-Einlage, deren circensische Ausgelassenheit irritiert.

Gemessen an ihrem tragischen Inhalt ist diese Oper schon fast unverschämt unterhaltsam. Was sicherlich nicht zuletzt das Verdienst von Dirigent Tito Ceccherini und den Mitgliedern des SWR-Symphonieorchesters ist, die das Burleske dieser Partitur, ihren scharfsinnigen Witz, ihre Pointen und Finessen sehr schön herausarbeiten.

Eine Art Setzkastenskulptur

Last but not least verbindet sich David Hermanns Inszenierung in idealer Weise mit Musik und Text. Zusammen mit Bühnenbildnerin Bettina Meyer hat Hermann eine Art Setzkastenskulptur geschaffen, in der sich der Raum um die Personen verengen kann, was insbesondere Goljadkin-Sänger Peter Schöne immer wieder zu grotesken Verrenkungen nötigt.

Der Bariton, der zuvor unter anderem am Staatstheater Saarbrücken die Titelrolle in Pascal Dusapins apokalyptischer Shakespeare-Oper „Macbeth Underworld“ (2021) sang, bedient die ganze Ausdruckspalette zwischen Stöh-

nen, falsettierendem Sprechgesang und expressiver Arie in sonorer Stimmlage. Aber nicht nur Schöne erweist sich als hervorragender Sängerdarsteller: Auch der Rest der insgesamt sechsköpfigen Besetzung überzeugt sowohl stimmlich als auch schauspielerisch. Bis hin zu Robert Maszl, der als diabolischer Dok-

tor Rutenspitz dem armen Helden in einer alpträumhaften Schlusssequenz „freie Wohnung“ auf Staatskosten verheißt – spricht: Sicherheitsverwahrung im Irrenhaus.

Termine und Kontakt

Die [Schwetzinger SWR-Festspiele](#) dauern bis 25. Mai. Die Uraufführungs-

inszenierung entstand in Zusammenarbeit mit dem Theater Luzern, wo die Oper „Der Doppelgänger“ ab 7. September zu sehen ist. Weitere Infos zur Komponistin Lucia Ronchetti auf deren Homepage: www.luciaronchetti.com



Ausgestoßen: Der Doppelgänger hat in der Uraufführung der gleichnamigen Oper zur Eröffnung der Schwetzinger Festspiele Goljadkins Platz in der Gesellschaft eingenommen. Wer ist nun eigentlich der echte Goljadkin? Doppelgänger Christian Tschelebiew (links) und Peter Schöne. Sadistischer Gott in Weiß: Goljadkin beim dubiosen Doktor Rutenspitz. Beengender Setzkasten: Szene aus »Der Doppelgänger« in Schwetzingen, rechts Peter Schöne als Goljadkin., Foto: Elmar WittFoto: Elmar WittFoto: Elmar WittFoto: Elmar Witt

Wörter:

762

© 2024 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG